

„Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verstockt eure Herzen nicht.“ (Hebräer 3,15)

*Es spricht Pfarrerin Ulrike Wohlrab aus Berlin*

Berlin, Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportstadion Ende August 2018. Die Para Athletics, die Europameisterschaften in Para-Leichtathletik werden abgehalten. Es ist warm, gegen Nachmittag gehe ich die Stufen zu den Zuschauerplätzen hinauf. Die Osttribüne liegt unter mir. Aber von hier oben kann ich das ganze Sportstadion überblicken. An den Startblöcken auf der Laufbahn machen sich Läufer mit Beinprothesen warm. Auf dem Sportfeld in der Mitte finden Speerwurf und Kugelstoßen statt. Der Stadionsprecher gibt die Ergebnisse des letzten 400-Meter-Rennens bekannt und bittet dann um Stille, auch auf den Tribünen. Das verwundert mich. Als ich nach unten blicke, verstehe ich jedoch, warum. Direkt unterhalb der Zuschauerplätze steht eine Athletin, die sich für den Weitsprung vorbereitet. Sie ist blind. Ein Trainer geht mit ihr zum Startpunkt für den Anlauf, dann geht er zurück zur Sprunggrube. Von dort aus fängt er an, durch sein Rufen die Athletin zu steuern. Sie läuft mit vollem Tempo – ohne sehen zu können, wohin sie läuft, sie muss es hören. Je näher sie dem Absprungbalken kommt, desto schneller wird sein Rufen – und ihre Schritte. Ganz gerade läuft sie auf die Sprunggrube zu und springt genau im richtigen Moment ab. Da es eine finnische Sportlerin und ihr Trainer ist, verstehe ich kein Wort, aber es ist klar: Die Stimme ihres Trainers führt sie und leitet sie. Als sie gelandet ist, gibt es lauten Applaus. Jetzt ist mir klar, warum alle Gespräche verstummen mussten. Aus so einem Lärm kann man keine einzelne Stimme heraushören. Auch die nächsten drei Teilnehmerinnen werden jeweils mit einer etwas anderen Technik, aber immer durch die Rufe und die Stimme ihrer Trainer geleitet. Sie hören mithilfe der Stimme, wie sich die Entfernung zum Absprungbalken verringert und können so genau einschätzen, wo sie abspringen müssen. Die Sportlerinnen haben ihr Gehör besonders trainiert. Sie können anhand der Stimme ihres Trainers ihre eigene Position bestimmen, sogar während sie so schnell und kraftvoll rennen wie sie können. Ich bewundere diese Sportlerinnen. Sie kamen mir in den Sinn, als ich den Wochenspruch für diese Woche gelesen habe.

„Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verstockt eure Herzen nicht.“

Ich möchte auch so gut hören können wie die blinden Sportlerinnen, die ich im Sommer beobachtet habe. Konzentriert und ausgerichtet, fokussiert auf das Ziel, das unsichtbar vor mir liegt. Ich versuche Gottes Stimme zu hören wie sie auf die Stimme ihres Trainers. Denn ich weiß, dass, von Gott aus gesehen, mein Leben Sinn und Ziel hat, auch wenn es mir selbst manchmal verborgen und unerkennbar scheint. Gott ist wie ein Trainer für uns, der uns helfen will, auf der richtigen Bahn zu bleiben. Er will uns leiten, damit wir unser Ziel erreichen. Gott ist auf unserer Seite, er ist in unserem Team, er ist für den Menschen. Unser Sieg liegt Gott am Herzen, deshalb nimmt er immer wieder Kontakt auf und versucht seine Geschöpfe zu leiten, und wenn sie noch so oft in die Irre gehen. Gott will, dass die Menschen gewinnen. Begreifen lässt sich das kaum, aber es lohnt immer wieder, neu den Versuch zu starten, auf Gottes Stimme zu hören. Sie zu hören und selbst still zu werden, um die Botschaft nicht zu verpassen im Stimmengewirr und in der Lautstärke des Alltags. Zur Ruhe zu kommen, um mich auszurichten an Gottes Stimme, das ist mein Trainingsziel für heute.

„Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verstockt eure Herzen nicht.“

*Es sprach Pfarrerin Ulrike Wohlrab aus Berlin*